

Frühmesolithikum an Steinfurter Aa und Ems

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Bernhard
Stapel

Der kurzfristige Klimawandel vor etwa 11.500 Jahren beendete die letzte Kaltzeit und leitete die derzeitige Warmphase des Holozäns ein. Waldlandschaften ersetzten die bisher dominierende Tundra. Die daraus resultierende Veränderung des Jagdwildbestandes zwang die damals in Mitteleuropa lebenden Jäger/Sammler-Gemeinschaften zu einer umfangreichen kulturellen Anpassung. Aus der Westfälischen Tieflandsbucht ist eine Reihe von Fundstellen bekannt, von denen vermutet wird, dass sie in diese kulturelle Umbruchphase zu datieren sind. In den letzten Jahren erbrachten Notbergungen auf zwei Fundplätzen im nördlichen Münsterland – in Wettringen-Bilk und in Saerbeck – neues Material, das zeitlich hier angeschlossen werden kann.

Der steinzeitliche Fundplatz Wettringen-Bilk befindet sich auf einer Anhöhe über der Niederung der Steinfurter Aa, die nur wenig weiter nordwestlich in die Vechte mündet (Abb. 1). Seine Entdeckung ist der Neueröffnung einer Sandgrube zu verdanken, da angesichts mittelalterlicher Funde hier nach den ersten Bodeneingriffen eine archäologische Kontrolle stattfand. Dabei wurde in der Umgebung von zwei größeren Probeschürfen

neben wenigen neolithischen und mittelalterlichen Keramikscherben eine Anzahl von Silexartefakten festgestellt. Eine unmittelbar eingeleitete Notbergung im Juli 2013 erbrachte in der Folge ca. 300 Silices (Abb. 2). Die Flächen wurden in einem Viertelquadratmeternetz untersucht, das Sediment durchgängig gesiebt. Anhand der Grabungen konnte allerdings relativ schnell gezeigt werden, dass durch die beiden Schürfe die eigentlichen Fundkonzentrationen zerstört worden waren und bei den Untersuchungen nur noch Randbereiche des steinzeitlichen Rastplatzes erfasst wurden. Sonstige ungestörte Areale in der unmittelbaren Nachbarschaft wurden nicht festgestellt.

Insbesondere großformatige Klingen und Klingengeräte sowie regelmäßige Klingkerne kennzeichnen das geborgene Inventar. Unter den retuschierten Formen finden sich in erster Linie Kratzer. Chronologisch aussagekräftig ist allein eine Großklinge mit partieller Kernkante und lateralen beidflächigen Aussplitterungen (Abb. 3, 1). Vergleichbare Geräte werden in Nordfrankreich und England als »lame mâchuré« angesprochen und zählen dort zu den charakteristischen Formen der



Abb. 1 Luftbild der Fundstelle Wettringen-Bilk von Südwesten. Der Pfeil markiert die Lage der Sandgrube (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Esmysl).

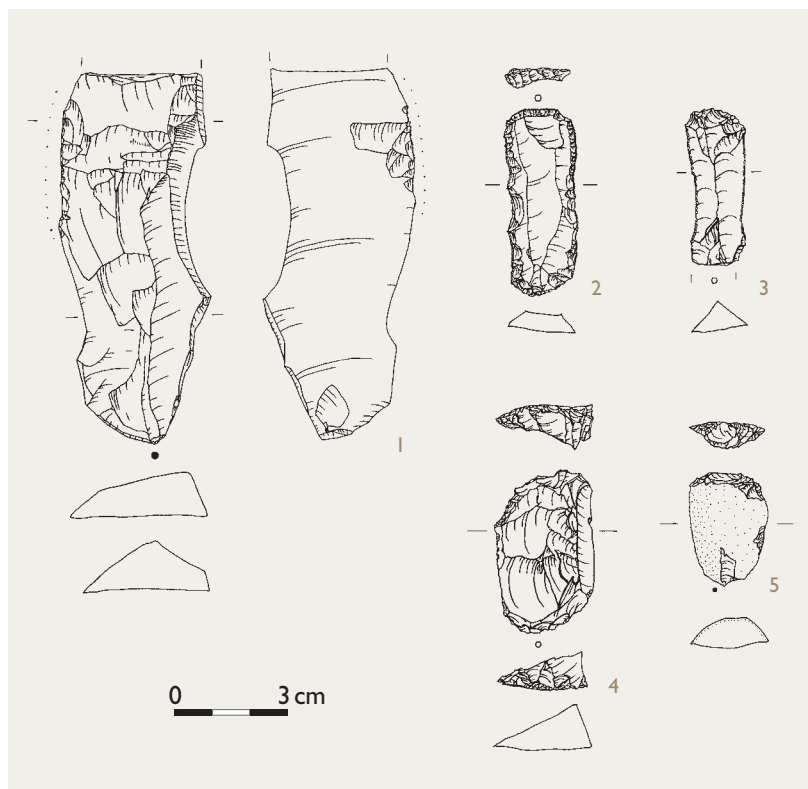
	Wettringen-Bilk	Saerbeck
Kortexklinge	4	6
Klinge mit Kortex	8	29
Klinge	22	33
Kernkantenklinge	1	2
Kortexabschlag	15	20
Abschlag mit Kortex	46	60
Abschlag	66	49
Präparationsabschlag	4	
Abspliss	88	10
Kern	14	8
Trümmer	39	38
Geröll	1	4
Gerät	17	19
	325	278

Abb. 2 Zusammensetzung der Feuersteinartefaktinventare von Wettringen-Bilk und Saerbeck (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

»Long Blade Industries«. Auf dieser Basis lassen sich die Funde von Wettringen-Bilk, sicher nicht mit hundertprozentiger Sicherheit, aber doch einigermaßen verlässlich, in die Zeit des Übergangs von der letzten Kaltzeit zu unserer jetzigen Warmzeit, dem Holozän (um etwa 9650 v. Chr.), datieren.

Der zweite vorzustellende Fundplatz liegt bei Saerbeck auf der Flussterrasse oberhalb der Emsaue. Seit mehreren Jahren werden hier durch Sandabbau bedrohte Spuren eisenzeitlicher Besiedlung archäologisch untersucht (s. Beitrag S. 62). Am östlichen Rand der

Abb. 3 Feuersteingeräte aus Wettringen-Bilk. 1: Großklinge mit Aussplittungen; 2–5: Kratzer (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/Y. Tombana, M. Kloss).



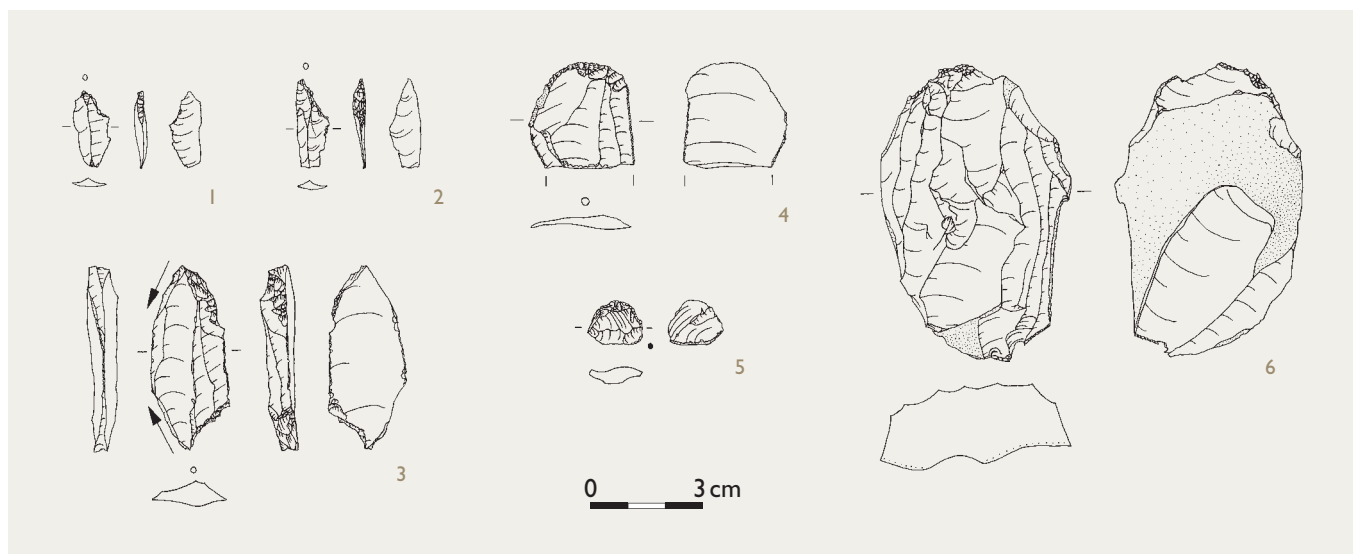
Sandgrube entdeckte Herbert Neiß, der örtliche Heimatpfleger in Saerbeck, 2014 eine noch unbekannte Siedlungsgrube (Abb. 4). Aufgrund der Lage musste mit einer baldigen Zerstörung des Befundes gerechnet werden. Daher begann H. Neiß sofort mit einer Notbergung, die später von der LWL-Archäologie weitergeführt wurde. Zahlreiche in der Nähe der eisenzeitlichen Grube liegende Silexartefakte deuten daraufhin, dass der jüngere Befund eine steinzeitliche Fundkonzentration oder einen Schlagplatz geschnitten hat.

Das Inventar setzt sich aus 278 Artefakten zusammen (Abb. 2). Klingen sind stark überrepräsentiert. Absplisse (d.h. Objekte kleiner als 10 mm) fehlen fast ganz, da das Sediment nicht durchgängig gesiebt wurde. Schon zu Beginn der ersten Auswertung zeigte sich, dass sich eine Reihe von Artefakten aneinander anpassen ließ. Darunter befindet sich eine Abbaufolge von sechs Klingensplittern, die einerseits auf eine weitgehende Geschlossenheit des Fundmaterials hinweist. Andererseits zeigen die Zusammenpassungen neben den Kernen und den zahlreichen Kortexgrundformen an, dass die Verarbeitung von Feuersteinknollen auf dem Platz eine wesentliche Rolle gespielt hat. Insgesamt zeichnet sich das Material durch eine gute Klingentechnik aus, die aber nicht zu ganz so großformatigen Zielprodukten wie in Wettringen-Bilk geführt hat.

Kratzer, die in Saerbeck allerdings überwiegend aus Abschlägen gefertigt worden sind, prägen wiederum das Gerätespektrum. Besonders auffällig sind zwei Stichel, darunter ein Doppelmittelstichel (Abb. 5, 3), der deutliche Anklänge an spätpaläolithische Formen zeigt. Als wichtige chronologische Elemente ergänzen zwei Mikrolithen, zwei einfache Spitzen mit partiell retuschierten Seitenkanten (Abb. 5, 1–2), das Inventar. Damit findet sich hier eine Kombination spätpaläolithisch geprägter Merkmale, wie z.B. bei der Klingentechnik oder einzelnen Gerättypen, und für das nachfolgende Mesolithikum charakteristischer Geschosspitzen. Das Vorkommen ähnlicher Pfeilspitzen, z.B. auf dem Auerochsenjagdplatz Mönchengladbach-Geniecken, spricht für eine Einordnung der Saerbecker Funde in die zweite Hälfte des 10. Jahrtausends v. Chr.

Trotz ihres geringen Umfangs erbrachten die Notbergungen in Wettringen und Saerbeck neue Informationen zu spätpaläolithischen und frühmesolithischen Gruppierungen

im nördlichen Westfalen. Eine vergleichbare Kombination älterer und jüngerer Kulturelemente war sicherlich schon vorher von Fundplätzen wie Lüdinghausen-Emkum II, Kreis Coesfeld, oder Westerkappeln-Brennesch, Kreis Steinfurt, bekannt. Im Bestand der westfälischen Fundstellen fehlten allerdings bis jetzt ausgesplitterte Großklingen (»lame mâchuré«). Letztendlich bleibt aber die Ausgrabung eines derartigen Platzes mit guten Erhaltungsbedingungen für zumindest verbranntes organisches Material ein Desiderat. Nur dort könnten die Fragen zur exakten chronologischen Position und zu wirtschaftlichen Schwerpunkten dieser Übergangsgruppen geklärt werden.



Summary

Climatic variations and associated changes from cold-period tundra to Holocene forest landscapes 11,500 years ago proved a major challenge for the hunter-gatherer groups that lived in the area at the time. Rescue excavations mounted at two sites in the northern Münsterland region brought to light material which promises to provide an insight into this period of transition.

Samenvatting

Klimaatverandering en de daarmee gepaard gaande transformatie van een glaciële toendra naar beboste holocene landschappen 11.500 jaar geleden, vormde een grote uitdaging voor de toenmalige jager-verzamelaars groepen. Tijdens noodopgravingen op twee vindplaatsen in het noordelijke Münsterland is materiaal geborgen dat waarschijnlijk opheldering zal verschaffen over deze overgangperiode.

Literatur

Klaus Günther, Alt- und mittelsteinzeitliche Fundplätze in Westfalen. Teil 2: Altsteinzeitliche Fundplätze in Westfalen. Einführung in die Vor- und Frühgeschichte Westfalens 6 (Münster 1988). – **Mikkel Sørensen/Farina Sternke**, Nørregård VI – Lateglacial Hunters in Transition. In: Thomas Terberger/Berit Valentin Eriksen (Hrsg.), *Hunters in a Changing World*. Internationale Archäologie 5 (Rahden 2004) 85–111. – **Bernhard Stapel**, »Long Blade Tradition« im Münsterland. In: Michael Baales/Hans-Otto Pollmann/Bernhard Stapel, *Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit* (Darmstadt 2013) 161–163. – **Martin Heinen/Michael Baales**, Von Rentier- und Auerochsenjägern. Die letzten Jäger und Sammler in Nordrhein-Westfalen. In: Thomas Otten u. a. (Hrsg.), *Revolution jungsteinzeit*. Ausstellungskatalog Bonn. Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 11,1 (Bonn 2015) 33–39.

Abb. 4 Saerbeck. Notbergung am Rand der Sandgrube (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Esmayol).

Abb. 5 Feuersteingeräte aus Saerbeck. 1–2: Mikrolithen; 3: Stichel; 4–5: Kratzer; 6: Klingenkern (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ Y. Tombana, M. Kloss).